

## Gottesdienst 04.05.2025

Feigenbaum ohne Früchte | Chris Forster

Dem Gleichnis über den unfruchtbaren Feigenbaum geht ein verstörendes Gespräch voraus. «Einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus am Altar umbringen liess und deren Blut sich auf diese Weise mit dem ihrer Opfertiere vermischte. 2 Da sagte Jesus zu ihnen: »Meint ihr, diese Leute seien grössere Sünder gewesen als alle übrigen Galiläer, weil so etwas Schreckliches mit ihnen geschehen ist? 3 Nein, sage ich euch; wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle genauso umkommen« (Lukas 13,1-3). Viel mehr sagt Jesus nicht dazu. Er lässt sich nicht zu einer politischen Position gegen die besetzenden Römer drängen oder zu den aufrührerischen Zeloten. Die Warum-Frage zum Unglück des Turmeinsturz und dem resultierenden Tod von 18 Galiläer beantwortet er nicht mit einer Erklärung. Noch geht es um besonders sündige Menschen, die von Gott speziell gerichtet wurden. Alle sind gleichermassen schuldig vor Gott. Jesus untermauert das Gesagte mit einem Gleichnis.

### Feigenbaum ohne Früchte (Lukas 13,6-9)

6 Dann erzählte Jesus folgendes Gleichnis: »Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum stehen; doch wenn er kam und sehen wollte, ob der Baum Früchte trug, fand er keine. 7 Schliesslich sagte er zu dem Gärtner, der den Weinberg pflegte: »Schon drei Jahre komme ich jetzt, um zu sehen, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde keine. Hau ihn um! Warum soll er den Boden noch länger aussaugen? 8 ›Herr‹, erwiderte der Gärtner, »lass ihn noch dieses Jahr stehen. Ich will die Erde um ihn herum noch einmal umgraben und düngen. 9 Vielleicht trägt er dann nächstes Jahr Früchte – wenn nicht, kannst du ihn umhauen.«

### Baum ohne Früchte

Feigenbäume zusammen mit Ölbäumen und Reben standen in Israel für Wohlstand, Frieden und Fruchtbarkeit. Deshalb zog man den Feigenbaum gerne für Gleichnisse heran. Oft wurden sie miteinander im Weinberg gepflanzt. Feigenbäume tragen fast das ganze Jahr Früchte; die Winterfeigen, die Frühsommerfeigen, die Sommer- und Spätfeigen bis in den Dezember. Der Feigenbaum ist so fruchtbar, und darum kommt es selten vor, dass ein normal belaubter Baum fruchtlos ist. Es ist also verständlich, dass der Weinbergbesitzer zum Gärtner sagt: «hau ihn heraus!» Am Baum fanden sich laut Gleichnis schon drei Jahre keine Früchte. Der Besitzer hatte also genügend Geduld gezeigt. «Hau ihn heraus» meint, dass der Baum mitsamt den Wurzeln ausgegraben werden sollte, damit er den Boden nicht noch mehr «aussaugt» oder gar neue Sprösslinge nachtreiben. Feigenbäume beanspruchen den Boden besonders stark! Nun geschieht etwas Aussergewöhnliches, denn der Gärtner widerspricht dem Besitzer! In Israel gab es eine klare Hierarchie, aber der Angestellte setzt sich darüber hinweg. Ein starkes Mitleid mit dem Baum muss ihn getrieben haben. Es ist denn auch mehr eine Bitte um Gnade als ein Widerspruch. Der Gärtner will den Boden auflockern und Mist als Dünger dazu geben. Diese Praktik war bei den Reben normal, jedoch nicht bei einem Feigenbaum. Es geht also um eine Sonderbehandlung, um damit das Letztmögliche zu versuchen! Falls der Feigenbaum dann wieder ohne Frucht bleibt, soll er danach rausgehauen werden.

Der Weinberg und der Feigenbaum bezieht sich auf das Volk Israel, der Weinbesitzer ist Gott und der Gärtner ist Jesus selber. Gott hat sich Mühe mit seinem Volk gegeben, es gepflanzt und im Wachstum unterstützt. Die Frucht ist die echte Umkehr Israels zu Gott. Unzählige Propheten und schliesslich Jesus selber haben zur Umkehr gerufen. Im Gleichnis bittet Jesus selbst um Gnade und Aufschub des Gerichtes über Israel. Wird Israel seine letzte Chance nutzen?

Aus der folgenden Geschichte wissen wir, dass Israel diese Chance ungenutzt liess (Apostelgeschichte 3,17ff). Es erlitt den Untergang, die Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer und schliesslich die Zerstreuung in die ganze Welt. Hier erfüllt sich die Aussage von Jesus aus der Vorgeschichte zum Gleichnis: «wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle genauso umkommen» (Lukas 13,3). Israel ist ein trauriges Zeugnis für Ungehorsam gegen Gott. Die Folge ist Verfolgung und Tod.

### **Die Frucht des Geistes**

Im Galaterbrief beschreibt Paulus die Frucht des Geistes, die Gott bei seinem Volk sehen will: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit! Diese Frucht will er auch bei uns sehen. Wer also nichts davon in seinem Leben sieht, der ist wie ein Feigenbaum ohne Früchte – unnatürlich und zum Heraushauen bestimmt! Unser Leben unter der Führung des Heiligen Geistes muss also Frucht bringen, sonst ist unser Gehorsam gegenüber Gott nicht anders als Lippenbekenntnis, und wir erleiden das gleiche Schicksal wie Israel!

### **Können wir Frucht bringen?**

Die resultierende Frage auf diese Feststellung stellt sich deshalb: Können wir aus uns selber Frucht bringen? Beantworten wir diese Frage mit «ja», stellen wir uns unter Leistungsdruck und eigene Anstrengung. Wir appellieren an unsere eigene Kraft - du musst nur wollen! Damit stellen wir uns in die Linie all derer, die glauben Gott durch Leistung gefalle zu können. Alle von Menschen erdachte Religion und Philosophie sucht den Weg über Gesetzeseinhaltung, Meditation, gute Werke und Glaubensübungen zu Gott. Wir wollen es selbst schaffen. Genau dieses «selber machen» wurde den ersten Menschen zum Verhängnis, denn unser Stolz und unsere Einbildung ist die eigentliche Schuld vor Gott. Diese hat die ersten Menschen, aber auch uns aus dem Paradies verbannt! Die Bibel macht klar: Keiner kann aus sich heraus gerecht werden und Gott gefallen! Jesus bietet einen Ausweg aus unserem Dilemma, wenn er sagt: «Wenn jemand in mir bleibt und ich in ihm bleibe, trägt er reiche Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun» (Johannes 15,59).

### **Entscheide dich – und bring Frucht!**

Jesus sagt es geradeheraus: aus uns können wir keine Frucht hervorbringen! Widerwillig müssen wir zugestehen, dass wir auch hier von Gottes Gnade abhängig sind. Der Weg aus der Irre führt nur durch Jesu stellvertretenes Opfer. Gott kam in der Person von Jesus, um für unsere Schuld mit dem Tod am Kreuz zu bezahlen! Nur wenn wir unser Scheitern eingestehen, bietet sich uns seine Liebe und Vergebung an. Wenn wir unser Leben Gott weihen, unsere stolzen Knie vor ihm beugen, kann es beginnen uns in sein Bild umzugestalten. Aus diesem Weg der Heiligung entsteht nach und nach die Frucht des Geistes. Wenn ich Gottes Geist erlaube, mein Herz zu verändern, wird die Frucht erblühen – es geht nur so. Meine Mitmenschen werden die Auswirkung in meinem Leben sehen!

Aber was kann ich tun? Wie sieht bei meinem Lebensbaum das «Erde auflockern» und der Dünger aus? Zuerst muss ich mich entscheiden, ihn machen zu lassen. Er, der Heilige Geist pflegt und düngt. Ich kann es zulassen, oder mich seiner Pflege stur verweigern. Konkret bedeutet das, sich seinem Willen und Wort auszusetzen, sich reflektieren und anderen die Erlaubnis zu geben, in das Leben und Verhalten hineinzureden. Das bedeutet Korrektur, bedeutet Schmerz, bedeutet sich den Abgründen zu stellen. Paulus meint wohl diese korrigierende Aufgabe in seiner Kirche aneinander. Du musst dich «nur» entscheiden.

Gott wird dich niemals zwingen, aber er wirbt um dein Herz. Jesus baut seine Kirche durch uns. Eine Gemeinschaft, die liebevoll und respektvoll korrigiert. Du musst dich entscheiden, ob du immer wieder ja zu diesem Veränderungsprozess sagen willst.

Ein Ausspruch schiebt sich in meine Gedanken: Gott baut sein Reich! Wenn nicht mit mir, dann um mich herum! Ein schrecklicher Gedanke! Wollen wir uns bewusst gegen seine Zurechtbringung in unserem Leben stellen, oder seine liebevolle Erziehung annehmen und Frucht bringen? Du entscheidest!